

Gottsched, Johann Christoph: An Seine Wohlehrwürden, Herrn Nicolaus Kelz,

1 Glück zu, beliebter
2 Dazu dein edler Fleiß dich selbst geschickt gemacht.
3 Die Weisheit schmücket dich durch ihrer Lehrer Hände,
4 Als ob sie sich dir selbst zum Eigenthum verbände.
5 Sie hats mit Lust gesehn, wie deinen muntern Geist,
6 Der sich mit aller Macht der Niedrigkeit entreißt,
7 Die Wissenschaft genährt. Sie hat ihn selbst gestärket,
8 So, daß man täglich fast dein Wachsthum angemerket.
9 Du kennst nunmehr die Welt, dich selbst, und Gottes Kraft,
10 Die allenthalben wirkt und lauter Gutes schafft.
11 Du spürst der Weisheit nach, die jedes Gras uns lehret,
12 Und nimmst der Güte wahr, die man erstaunend ehret.
13 Du kennst auch das Gesetz der redenden Natur,
14 Der Laster schnöden Schein, der wahren Tugend Spur;
15 Und merkest klüglich an, warum der Menschen Thaten
16 Nicht stets nach ihrem Zweck zu ihrem Heil gerathen.
17 Du selbst bist auch bemüht, die rechte Bahn zu gehn,
18 Dein wahres Wohl zu baun, dein Glücke zu erhöhn.
19 Und darum konnte dirs
20 Der weisen Meister Schmuck, den Lehrerhut, zu tragen.

21 Das ist noch nicht genug. Auch
22 Denn
23 Es hieß: Du hättest dich mit vielem Ernst beflissen,
24 Der größten Meister Kunst im Reden recht zu wissen;
25 Du hättest jener Bahn der Alten nachgespürt,
26 Die
27 Und würdest dir einmal der Männer Preis erwerben,
28 Die, was den Ruhm betrifft, in Wahrheit niemals sterben.
29 Auch dieß hat dir, o Freund!
30 Sie liebt die Reden sehr, darinnen Weisheit steckt:
31 Drum scheinst du doppelt werth, den Titel zu erlangen,
32 Womit von Alters her der Weisheit Lehrer prangen.

33 Jedoch, belohnter Kelz! was sagt
34 Wenn wir am Pleißenstrom, im Reden oder Dichten,
35 Uns nicht nach jedem Ton der Odermusen richten.
36 Du weist ja mehr als wohl, was deine Vaterstadt
37 Für Eifersucht und Zorn auf unsre Linden hat.
38 Du weist, wie sehr sie zürnt, wenn unsre Meißenflöten
39 Sich auch einmal erkühnt, mit Schlesiens Poeten
40 Den Wettstreit einzugehn; wenn sich ein Grübler wagt,
41 Den
42 Wie kommt es denn, o Freund! daß du dich nicht gescheuet,
43 Und nebst der Weisheit, dich der Redekunst geweihet,
44 So, wie sie Leipzig liebt? das itzt den Trieb verdammt,
45 Der ehmals auch allhier die Geister angeflammt;
46 Und das, nachdem es mehr Natur und Wahrheit kennet,
47 Geschwollner Reden Dunst nur Schaum und Blasen nennet;

48 Mich hat kein Schlesien, kein Meißenland gezeugt:
49 Das ferne Preußenland hat meinen Mund gesäugt;
50 Den Geist mit Unterricht und Wissenschaft verpfleget,
51 Und mir zugleich die Lust zum Dichten eingepräget.
52 Drum gilt mir beydes gleich, ob dieses Meißenfeld,
53 Ob jener Oderstrom die Oberhand behält.
54 Was geht es mich denn an, wenn gleich die Niedersachsen
55 Die Franken in der Kunst zu Schreiben überwachsen?
56 Was nützt ein solcher Zank, der nie zum Ende geht?
57 Wer deutsch kann, ist mir werth, wenn er es recht versteht.
58 Des Pöbels Redensart pflegt überall zu fehlen.
59 Wer richtig schreiben will, der muß aus allen wählen.

60 So geht mich denn, o Freund! der Oder Zorn nichts an.
61 Ich weis, daß Schlesien und Meißen dichten kann.
62 Ich lieb und hasse nicht das Vaterland der Dichter:
63 Denn beyde zeugten sonst die allergrößten Lichter.
64 Als dort ein

65 Dem Preußen seinen
66 Doch als dort
67 Hat
68 Durch sie ward dort und hier der reine Witz verderbt,
69 Den von dem
70 Bis dorten
71 Wie

72 Wo ist der Fehler nun, den Breslau eifrig schilt,
73 Wenn
74 Wenn wir vom Weizen Spreu, vom Golde Schlacken scheiden,
75 Und keinen leeren Schwulst in stolzen Worten leiden?
76 Wir ehren die Vernunft, wie
77 Warum blieb
78 Der Wahrheit und Natur? Was hat ihn doch getrieben,
79 Den Wind der Spanier, der Wälschen Dunst zu lieben?
80 Thats nicht sein großer
81 Nur diesem gieng er nach, nur dieser schien ihm groß?
82 Was Rom und Griechenland für Muster nachgelassen,
83 Das war ihm viel zu schlecht, das schien er gar zu hassen.
84 Ein Irrlicht später Nacht verführt den Wandersmann,
85 Der nicht die Straße kennt. Wer ihn nur warnen kann,
86 Der thut es freylich gern; wenn er den Freund nur höret,
87 Der ihn zu retten denkt. Doch wenn ihn gar nichts störet;
88 Wenn er sich klüger dünkt; den Freund für thöricht hält:
89 So lachet man ihn aus, wenn er in Sümpfe fällt.
90 Die Deutung ist gar leicht. Auch in gelehrten Sachen
91 Pflegt Vorurtheil und Wahn oft taub und blind zu machen.

92 Auf, edles
93 Schau;
94 Sey stolz auf diesen Held, durch den in Deutschlands Gränzen
95 Die freyen Künste nun mit vollem Schimmer glänzen.
96 Vier Jahre sind noch hin bis an sein Todesjahr:
97 Begeh ein Jubelfest, und mach es offenbar,

98 Wie sehr du ihn verehrst. Man ehrt ihn auch in Meißen,
99 Und dürfte dir vielleicht den Vorzug gar entreißen.
100 Mein Preußen ehrt ihn auch, denn es bewahrt sein Grab:
101 Ein Grabmaal fehlt ihm nur, das ihm noch niemand gab.
102 Wir müssen beyde Theil an solchen Pflichten haben,
103 Weil

104 Du aber, werther
105 Der Ehre nachzugehn, so wie mans heute sieht:
106 Damit auch Breslau einst, gleich andern seiner Söhne,
107 Wie Leipzig heute thut, dich nach Verdiensten kröne.

(Textopus: An Seine Wohlehrwürden, Herrn Nicolaus Kelz, Pastorn zu Waldau in Schlesien, und der Königl. D. Ges. zu